

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
Halbjahr 48 fr.  
Vierteljahr 24 fr.  
Durch die Post be-  
zogen jährl. 48 fr.  
mehr.

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 27.

6. März 1856.

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

#### Brod = Taxe

für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernbrod kosten 20 fr.  
6 Pf. schwarzes dto. " 18 fr.  
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen  
6 Loth 1 Quint.  
Durchschnittspreis von 1 Simri  
Kernen 2 fl. 3 fr.  
Am 5. März 1856.

Stadtschultheißenamt.  
Kohn.

Gesehen R. Oberamt.  
Schemmel.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberbuch.

#### Holz = Verkauf.

Mittwoch,  
Donnerstag und  
Samstag  
den 12.,  
13. u. 15. März d. J. im Staats-  
wald Rohrberg:

5 Klafter eichene, 41 1/4 Klafter  
buche, 35 3/4 Klafter birchene,  
50 1/4 Klafter aspene, 13 3/4 Kl.  
erlene und tannene Scheiter und  
Brettel, 1/2 Klafter Abfallholz  
und 19,825 Reisach-Wellen.

Zusammenkunft je Vormittags  
9 Uhr auf dem Spitalhof, bei un-  
günstiger Witterung in dem nahe  
gelegenen Ort Haubersbronn.

Die Vorsteher der näher ge-  
legenen Orte wollen diesen Verkauf  
im eigenen Interesse ihrer Ge-  
meinde-Angehörigen rechtzeitig be-  
kannt machen lassen.

Schorndorf, 28. Febr. 1856.

R. Forstamt.

Plieninger.

G m ü n d.

Das der unterzeichneten Stelle  
gehörige Krautland beim Rößles-  
garten, bisher von Hirschwirth  
Geiger benützt, wird auf 6  
Jahre am nächsten

Freitag den 7. d. M.

Vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verpachtet.  
Den 4. März 1856.

Kirchen- und Schulpflege.

Mülleisen.

G m ü n d.

Am Samstag den 8. d. M.

Vormittags 9 Uhr  
wird im Aufstreich verkauft:

a) die Baumschule vor dem  
Schmidthor,

b) der Theil des Waldes Bau-  
renhöfle, der sich an dem Gut  
des Herrn Walter herunter-  
zieht,

wozu Kaufs-Liebhaber in dieseitige  
Kanzlei eingeladen werden.

Den 5. März 1856.

Stadtspflege.  
Hahn.

G r o ß d e i n b a c h.

#### Winter-Schafwaide-Ver- pachtung.



Die hie-  
sige Win-  
ter-Schaf-  
waide wird  
am Montag den 10. März 1856

Vormittags 9 Uhr  
auf dem hiesigen Rathszimmer auf  
3 Jahre verpachtet, wozu die Lieb-  
haber eingeladen werden.

Den 3. März 1856.

Gemeindepfleger  
Dannenmann.

P l ü d e r w i e s e n h o f.

Gemeinde-Bezirks Plüderhausen.

Gerichts-Bezirks Welzheim.

#### Hofguts-Verkauf.



Aus der  
Gant-Masse  
des Joh.  
Schmid,  
Bauers zu Plüderwiesenhof, kommt  
sein bestehendes Hofgut, bestehend  
in:

der Hälfte an einer neuen zwei-  
stöckigen Behausung mit ge-  
wölbtem Keller,

1/2 an einer doppelten Scheuer  
mit Stallung,

1/4 an einer Back- und Waschk-  
hütte,

2 Morgen 1 1/2 Brtl. 8 Ruthen  
Gemüse- und Krautgarten,

1/8 Morgen 3,2 Ruthen Land,  
10 Morgen 1 Viertel 33 Rthn.

Acker,  
3 Morgen 1 Viertel 31 Rthn.

Wiesen,  
3/8 Morg. 28,0 Ruthen Wein-  
berg,

6 2/8 Morgen 25,5 Rth. Wald,  
2 1/8 Morg. 42,0 Ruthen Vieh-  
waide,

durchaus auf der Markung Plü-  
derwiesenhof am

Donnerstag den 13. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

zum erstenmal auf dem hiesigen  
Rathhause zum Verkauf, wozu  
Liebhaber, Auswärtige mit Prädi-  
kats- und Vermögens-Zeugnissen  
versehen, eingeladen werden.

Den 20. Febr. 1856.

Schultheißenamt.  
Geiger.

R u d e r s b e r g.

#### Verkauf eines Handlungs- hauses nebst Waaren-Lager.



Aus der Ver-  
lassenschaftsmasse  
des verstorbenen  
Kaufmann G.  
Chr. Camme-  
rer dahier, wird zum Verkauf

ausgeboten:  
1 zweistöckiges Wohnhaus mit  
Laden-Einrichtung und ge-  
wölbtem Keller darunter und  
Hofraithe dabei in der Bad-  
gasse,

1 neue zweistöckige Behausung  
mit Waaren-Magazin und  
mit obigem verbunden,

1 Viehstall mit Waschk- und  
Backhaus, auch Holzhütte hin-  
ter den beiden Häusern,  
1/8 Morgn. 23,5 Rthn. Gemüse-  
garten am Waschkhaus.

Der Verkauf findet am

Montag den 10. März d. J.  
Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause statt,

wozu man die Kaufs-Liebhaber  
einladet. Der Kaufschilling kann  
auf Verlangen in mehrere Jahres-  
Zieler zertrifflagen werden, wenn  
der Käufer genügende Sicherheit  
zu geben im Stande ist, worüber  
er sich am Verkaufstag durch ein  
gemeinderäthliches Vermögens-  
Zeugniß auszuweisen hat. Auch  
kann derselbe das vorhandene  
Waaren-Lager sogleich übernehmen,  
und weitere Güter aus dieser Erbs-  
Masse erwerben. Zu bemerken ist  
übrigens, daß die Gebäude in der  
Nähe der Kirche und an der Straße  
gegen Welzheim stehen, und für  
den Betrieb des kaufmännischen  
Gewerbes geeignet sind, wenigstens  
wurde seit mehr als 50 Jahren  
ein solches mit Vortheil darin be-  
trieben.

Vor der Versteigerung kann  
man sich mit Anfragen an den  
Sohn Eduard Cammerer dahier  
wenden.

Den 20. Febr. 1856.

Waisen-Gericht.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

#### Fahrris-Verkauf.

Wegen Wegzugs beabsichtigt  
der Unterzeichnete in seiner Woh-  
nung am

Montag den 17. März d. J.

Nachmittags 1 1/2 Uhr  
gegen gleich baare Bezahlung eine  
Fahrris-Versteigerung abzuhalten,  
bestehend in:

gewöhnlichem Hausrath, Schrein-  
werk, worunter 1 Sopha mit  
Rosthaar, 1 Commode von Rus-  
baumholz, Küchen- und Band-  
geschirr, ca. 70-80 Maas Most  
und noch sonstige Gegenstände.  
Den 4. März 1856.

G. F. Manbeck.

G m ü n d.

Schönes endloses Papier zum  
Packen, Tapezieren etc., per Pfund  
12 fr., bei

J. Weiblen.

G m ü n d.

Unterzeichneter sucht drei or-  
dentliche Lehrlinge.

J. Urban, Goldarbeiter.

G m ü n d.

Auf Georgi hat zwei Zimmer  
zu vermietten, wer? sagt die  
Redaktion.

G m ü n d.

Eine stille Familie sucht bis  
Georgi ein Logis zu mietthen.

Näheres bei der  
Redaktion.

Derjenige, welcher am Sonntag  
Abend im Stern (vielleicht aus  
Versehen?) einen fremden Stoc  
mitgenommen, wolle solchen daselbst  
wieder abgeben.



W e l z h e i m .

**Original-Nigaer Saat-Lein,**

durch den landwirthschaftlichen Bezirks-Verein vermittelt Hohenheim bezogen, kann voraussichtlich in der nächsten Woche gegen Baarzahlung bei dem Unterzeichneten abgeholt werden.

Den 6. März 1856.

Cassier des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins:

T a g .

G m ü n d .  
Ein Schneider'scher  
**Touche-Bad-Apparat**

in noch brauchbarem Zustand wird  
zu kaufen gesucht. Von wem? sagt  
die Redaktion.

**Uracher Bleiche.**

Auf die be-  
kannte Uracher  
Bleiche besorge ich  
auch heuer wieder  
Bleichgegenstände  
aller Art und sehr zahlreichen Auf-  
gaben entgegen.

Friedrich Tag  
in Welzheim.

162 Stück Baubreiter,  
75 " Faserbreiter,  
40 " Diehle und  
70 " Schwerdling  
billig abzugeben.  
Kaufmann Seeger.

L o r d .

**Webgarn,**

weiß, das Pfund 30 fr., u. blau,  
das Pfund 50 fr., bei  
Kaufmann Seeger.

L o r d .

Auf der Waldbäuser Mühle  
habe ich

**Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika.**

Wir befördern in regelmäßigen Fahrten je am 10., 20. u. 30. jeden Monats, ab Havre, mittelst schöner  
Dreimaster erster Klasse Reisende und Auswanderer nach **New-York** und **New-Orleans**. Die Preise  
sind wirklich sehr billig gestellt.  
Mainz und Havre.



Die Schiffseigner und Schifferheder

**Joseph Lemaitre & WASHINGTON Finlay.**

Verträge für unsere General-Agentur sind abzuschließen in Gmünd bei

Bezirks-Agent: **Joseph Kellenmayr.****B R E M E N .**

Der Unterzeichnete macht hiemit die Auswanderungslustigen darauf aufmerksam, daß die Preise per 15. März, 1. und  
15. April nach allen Häfen Amerika's bedeutend zurückgegangen sind, und daß sie sich während der Seereise der freund-  
lichsten Behandlung versichert halten dürfen, auch jeden Tag gut gekochte warme Kost erhalten.  
Ich empfehle mich zu zahlreichen Abschlüssen bestens.

Der Bezirks-Agent  
Tag in Welzheim.**NB.** Auch kann ich Passagiere auf die beiden Dampfschiffe **Hermann & Washington** annehmen.

D b i g e r .

**Telegraphischer Bericht.**

**Frankreich.** Paris, 3. März. Bei der heutigen Eröffnung  
des gesetzgebenden Körpers sprach der Kaiser nach einem Ueberblick  
über die gegenwärtige Lage Folgendes: Die Königin von England  
ist bei ihrer Ankunft in Frankreich mit enthusiastischem Empfang  
aufgenommen worden, welcher die tiefgehenden Gesinnungen be-  
weist, das Bündniß zweier Nationen zu befestigen. Der König  
von Piemont hat, ohne hinter sich zu blicken, unsere Sache mit  
jenem müthigen Feuer ergriffen, das er auf dem Schlachtfeld be-  
währt hat. Diese Monarchen haben ein kaum noch stürmbewegtes  
Land jetzt glücklich und geachtet angetroffen. Sie sahen Frankreich  
200,000 Mann über die Meere schicken und zu gleicher Zeit die  
Künste des Friedens bei sich versammeln, gleichsam um Europa zu  
sagen: Der gegenwärtige Krieg ist nur eine Episode, nöthiget mich  
nicht dazu auf das Schlachtfeld Kräfte und die ganze Energie einer  
großen Nation zu werfen. Dieser Ausruf scheint von dem Kaiser  
von Rußland verstanden worden zu seyn, der die von Oestreich  
übermittelten Vorschläge mit Bestimmtheit angenommen hat. Da  
der Waffenehre einmal Genüge geschehen war, so hieß es nur sich  
selbst ehren, wenn man dem ausgesprochenen Wunsch Europas  
nachgab. Gegenwärtig sind die Bevollmächtigten der Mächte in  
Paris versammelt, um die Friedensbedingungen zu beschließen. Der  
Geist der Mäßigung und Billigkeit, der sie befeuert, muß die Hoff-  
nung auf ein günstiges Ergebnis erwecken. Erwarten wir gleich-  
wohl würdevoll den Schluß der Konferenzen, um erforderlichen  
Falls entweder von Neuem den Degen zu ziehen oder denjenigen  
die Hand zu reichen, die wir ehrlich bekämpft haben. Was da  
kommen mag, behalten wir alle Mittel in der Hand, welche geeig-  
net sind, die Macht und den Reichthum Frankreichs zu vermehren,  
knüpfen wir die Allianz noch fester, welche durch Gemeinschaft des  
Ruhms und der Opfer gebildet worden ist und deren wechselseitige  
Vorteile der Friede noch besser hervortreten lassen wird.

Stuttgart, 4. März. Zu den neuen Bauten, welche unsere  
Stadt vergrößern und verschönern und ihr schon um ihres Zweckes

willen zur Ehre gereichen werden, gehört die neue Blindenanstalt,  
die neben die Olgaheilanstalt zu stehen kommt und in kürzester Zeit  
in Angriff genommen werden wird. Eine Anzahl von Personen,  
die für die Leiden unglücklicher Mitmenschen Gefühl haben, unter-  
nimmt diesen Bau, zu dem auch die Stadt einen Platz zu ermäßig-  
tem Preise abgibt. An der Spitze aller dieser Wohlthäter steht J.  
K. Hoh, die Frau Kronprinzessin Olga, die einen reichen Beitrag  
zum wohlthätigen Werke spendet.

In Ellwangen wurde am 28. und 29. Febr. die Anklage-  
sache gegen Balthasar Huber von Steinheim wegen gewerbsmäßi-  
gen Betrugs durch Geistesbeschwörungen u. s. w. vor dem Schwur-  
gericht verhandelt und der Angeklagte, ein 52 Jahre alter Schäfer  
für schuldig erklärt und zu 12 Jahren Zuchthaus und Tragung  
sämtlicher Kosten verurtheilt.

Heilbronn, 4. März. Der gestern bei Neckargartach aufge-  
fundene Leichnam war der erste und beste Bürger in Wehingen —  
der in der ganzen Umgegend allgemein geachtete Tuchfabrikant Mt  
Michael Reiffstätter — der Vater und Beschützer der Armen —  
der Versorger der Wittwen und Waisen — ein edler Mann in je-  
der Beziehung und ein ächter Christ. Seine Etablissements in  
Wolle sind die ersten in Württemberg und einzig und allein durch  
seinen schöpferischen Geist, unermüdelichen Fleiß und außerordentliche  
Umsicht auf diese Höhe und zu diesem Umfang und Reichthum ge-  
bracht.

Am 29. Jan. d. J. übernachtete der Selige im Gasthose zur  
Eisenbahn, war fröhlich und munter und stand am andern Morgen  
gesund um 6 Uhr auf, unterhielt sich auf freundliche Weise mit dem  
Hausknecht und sagte diesem, er wolle sich vor dem Abgang des  
ersten Zuges ein wenig umsehen, und seither ist er spurlos ver-  
schwunden — trotz allen Nachforschungen von Seiten der I. Seini-  
gen konnte man über sein räthselhaftes Verschwinden nichts erfah-  
ren und sein trauriges unerforschliches Ende hat uns Alle auf das  
Schmerzliche berührt. Man fand bei ihm nur 36 fr. und die  
goldene Kette seiner Uhr, seine bedeutende Baarschaft, circa 40 fl.



Eisberggeld und die goldene Uhr fehlen. Sein Leichnam befindet sich im Leichenhause, wo heute Nachmittag die Sektion stattfindet.

An einen Selbstmord ist im Entferntesten nicht zu denken. Entweder ist der edle Mann bei der Dunkelheit der Morgenstunde über die Drehbrücke gefallen, oder haben denselben ruchlose Mörderhände in den Neckar gestürzt.

**Baden.** Karlsruhe, 29. Febr. Bei der heutigen stattgehabten Serienziehung der Badischen fl. 35 Loose sind nachfolgende Serien gezogen worden: 309, 337, 436, 527, 763, 1129, 1322, 1405, 1492, 1519, 1587, 1660, 1671, 1675, 2177, 2302, 2373, 2586, 2635, 2798, 2876, 3053, 3386, 3439, 3687, 3764, 3787, 3935, 4082, 4232, 4244, 4329, 4339, 4628, 5277, 5388, 5464, 5667, 5747, 5789, 5973, 6314, 6426, 6759, 6849, 6856, 6972, 6996, 7219, 7440.

**Schleswig-Holstein.** Kiel, 1. März. Das erste Schiff des englischen Blockadegeschwaders, eine Schraubensregatte, lief in der verwichenen Nacht in unserm Hafen ein und legte sich vor Anker. In diesem Winter ist der Handel nach den russischen Häfen, durch mildere Witterung begünstigt, viel lebhafter gewesen. Die ersten Schiffe, welche dort eintrafen, nachdem die allirten Flotten die Ostsee verlassen, machten äußerst glänzende Geschäfte.

**Rußland.** Warschau, 29. Febr. Ueber das Vermächtniß des verstorbenen Statthalters von Polen, Fürst Paszkewitsch, wird der Schles. Ztg. Folgendes berichtet: „Der verstorbene Fürst Paszkewitsch hat über sein auf etwa 70 Mill. polnischer Gulden (über 10 1/2 Mill. Thlr., der Gulden beträgt 7 1/2 Egr.), sich belaufendes Vermögen folgende Verfügung getroffen: der Sohn, Fürst Theodor, erhält 30 Mill. zum größten Theil in Gütern, während den zwei Töchtern, der Fürstin Wolkonska und der Fürstin Labanow-Rostowska je 20 Mill. zufallen. Der verwitweten Fürstin ist im Testamente nichts vermacht worden, weil sie nächst dem eigenen Vermögen auch eine jährliche Pension von 30,000 Silb.-Rubel als Wittve des kais. Statthalters aus dem Staatschätze bezieht.“

## Haus- und Landwirthschaft.

### Empfehlung des Rigaer hochwachsenden Ackerpergels (Knöterich.)

Um dem Futtermangel sicher vorzubeugen und Ueberschuß an gutem, kräftigem und billigem Futter zu haben, säe man Rigaer Knöterich, welcher 2—3 Fuß lang wird und billiger zu erbauen ist als Klee, Gras u. Der Rigaer Spergel übertrifft das Gras sowohl in grünem als in trockenem Zustande an Qualität. Er wird von Rindvieh, Pferden und Schafen gern gefressen und ist auch ein ganz vorzügliches Gründüngungsmittel. Seine Haupttugend ist, daß man ihn in das entkräftetste Land, wo kein anderes Futterkraut wachsen würde, säen kann, wenn man ihm nur einen guten, reinen und lockeren Acker angedeihen läßt. Für Landwirthe in Kleegegenden, welche als Ersatz des Klee's Futtergemenge säen, wird dieser Knöterich wesentlich von Nutzen sein, wenn sie das zum Gemenge bestimmte Land im Frühjahr gut bearbeiten und nach und nach mit Knöterich besäen, wo dann nach dem Abmähen desselben immer wieder Land vorhanden ist, worauf der frisch gemachte Dünger gefahren und zu Del- oder Roggenjaat untergeackert werden kann. Daß der Dünger durch die Gemengesaat zum Theil verbraucht wird und das hernach nicht leistet, als wenn er direkt zur Herbstsaat angewendet wird, wird Niemand in Abrede stellen. Der rationelle Landwirth, welcher darauf bedacht ist, viel, guten und billigen Dünger zu produziren, muß seine Stallungen zum Herausfahren des Düngers einrichten; denn aus solchen fährt er dann nicht eher Mist, als bis er ihn braucht, und er spart somit das Heraustragen desselben; auch wird der Dünger im Stalle alle Tage kräftiger, was auf der Miststätte das Gegentheil ist. Der frische Dünger ist zur Herbstsaat der beste. Wer seine Zugkräfte immer beschäftigen kann, gewinnt dadurch, daß er dergleichen weniger zu halten braucht.

Um immer Knöterich zu haben, muß man alle 2—3 Wochen von Ende April bis Anfangs August ein Stück Land damit besäen; 3 Mezen auf 150 □ R. Raps- und Roggenstoppel werden mit selbigem einjährig zur Herbstfütterung besäet. Diese Sommerstürze hat wesentliche Vorzüge vor der Herbst- und Frühjahrstürze. Auf diese Weise hergerichtet, kann es nie an Sommer- und Winterfutter fehlen; hat man zu viel Spergel zum Grünfutter, so macht man ihn zu Heu. Auch das Samenstroh wird vom Rindvieh sehr gern gefressen, was von dem Samenklee- und Samengrasstrohe nicht gilt.

Da der Knöterich allen zu machenden Ansprüchen genügt, und der Futterbau von jedem rationellen Landwirth als der Hebel der Landwirthschaft betrachtet werden muß (denn nur durch diesen läßt sich bei der Rindviehzucht ein Reinertrag erzielen), so glaube ich gewiß behaupten zu können, daß kein Futterkraut billiger in Quantität und Qualität zu erbauen ist, als dieser Knöterich; denn jeder rationelle Landwirth wird mir Recht geben, daß alle angepriesenen Klee- und Grasarten immer einen gut cultivirten und in Düngerkraft stehenden Boden beanspruchen und vielen Witterungseinflüssen bis zur Benutzung ausgesetzt sind, was bei dem Knöterich, welcher in weit kürzerer Zeit heranwächst und zu verschiedenen Zeiten gesäet wird, nicht so leicht vorkommen kann. Auch die Hackfrüchte, als Kraut, Runkeln und Mais, decken manchesmal nur sehr spärlich den großen Aufwand an Dünger und Arbeitskräften.

Landwirthe, welche für den Futterbau sich interessieren, empfehle ich daher den Anbau dieses Rigaer Knöterichs auf das Angelegentlichste, und bin ich fest überzeugt, daß sie in sehr kurzer Zeit mit mir ausrufen werden: Kein Futtermangel mehr.

## Die Hand Gottes.

### Fortsetzung.

Hierauf erzählte er unter dem Siegel des Geheimnisses ein Abenteuer, mit dem ihn seine Stellung vertraut gemacht hatte. Sein Herr habe vor einem Jahre in Amsterdam die Bekanntschaft einer Operntänzerin gemacht, und diese, eine hübsche, zierliche, lebhafteste Dame, ihm mit grenzenloser Rache gedroht, wenn er sie jemals verlassen würde. Und doch wäre Fräulein verlassenen worden. Peter glaubte sie nun am Morgen desselben Tages irgendwo in der Stadt gesehen zu haben. Der Zustand, in dem Herr van Hansen nach Hause gekommen war, galt ihm daher als die Folge eines ersten Wiedersehens.

Peter ging die Treppe hinauf nach dem Zimmer seines Herrn und horchte an der Thür. Herr van Hansen war noch nicht zu Bette gegangen. Er sprach mit sich selbst, ging hin und her, rückte die Möbel von ihrer Stelle, und der neugierige Diener, der die Bedeutung einer Opernverbindung und den Werth der Schwüre einer Tänzerin gar zu hoch anschlug, wurde von seiner Meinung immer mehr durchdrungen. Als er am andern Tage zur gewöhnlichen Stunde in das Zimmer trat, war Herr van Hansen nicht mehr zu Hause.

„Fräulein Julie hat ihn entführt!“ sagte der Diener.

Das Bett war unberührt, aber Herr van Hansen hatte seine Kleidung gewechselt; das Zeug, das er getragen, lag auf dem Fußboden. Peter bob es auf, es war über und über beschmutzt; der Diener nahm an, daß Kerle, welche die Sängerin gedungen, seinen Herrn zu Boden geworfen und an Händen und Füßen geknebelt, der beleidigten Schönen ausgeliefert hätten. Nach seiner Meinung müßte das erste Wiedersehen sehr stürmisch gewesen sein, nach dem Zustande zu schließen, in dem sich van Hansen bei seiner Heimkehr



befunden hatte; wenn sein Herr eine schlummerlose Nacht verbracht, wenn er vor Tagesanbruch sich entfernt hatte, so lag der Grund ganz einfach in der Rückkehr seiner alten Zärtlichkeit; die ihn wieder zu Füßen seiner Geliebten geführt. Die Oper ist zu verführerisch! „Es wird sich das Alles schon machen,“ murmelte er, „wir werden alljährlich drei Monate in Amsterdam leben und Frau van Hansen zu Hause lassen. Alsdann, meine liebe Fräulein Julia —“

Ein Geräusch unterbrach ihn in seinen Betrachtungen; sein Herr stand hinter ihm, bleich, verstört, mit verwirrem Haare und wildem Blicke.

„Ach, Sie sind es!“ sagte Peter, indem er das Zeug, das er unterm Arm hielt, fallen ließ.

„Was machst Du hier? Geh' zu meiner Schwester und sage, sie möge sofort zu mir kommen. Vorwärts!“

Peter gehorchte eiligst.

Als der Diener fort war, sammelte Hansen seine mit Schmutz bedeckten Kleider, schloß sie in seinen Wandschrank und steckte den Schlüssel ein. Einige Augenblicke später trat Frau van Düren ins Zimmer. Das Geschwätz in der Küche war nicht bis zu ihr gedrungen. Der Anblick ihres Bruders entsetzte sie; sein sonst sanft geröthetes Gesicht war erdfahl, die Lippen bläulich, eine Art von zitternder Bewegung gieng über seinen Körper. Sie suchte indes ihr Erschrecken zu verbergen.

„Was fehlt Dir, Hans? Du siehst heute nicht wie ein Bräutigam aus.“

„Ach ja! ein Bräutigam, ein Bräutigam!“ sprach dieser halblaut vor sich her. Und vor den Spiegel tretend, murmelte er weiter: „Ich sehe nicht wie ein Bräutigam aus!“

Frau van Düren ergriff seine Hand.

„Du bist eiskalt!“ sagte sie. Was hast Du gestern Abend gemacht?“

Er trat mit Entsetzen einen Schritt zurück.

„Was ich gestern Abend gemacht habe? — Nun, bei Gott! der Himmel sei mein Zeuge, ich habe Nichts gemacht.“

Wir haben erwähnt, daß die Carnevalszeit herannahete, d. h. es war um die Mitte des Monats Januar. Den Abend vorher war es regnerisches Wetter gewesen, während am Morgen des Tages, von dem wir sprechen, die Kälte einen hohen Grad erreicht hatte. Hieran dachte Frau van Düren und bemerkte:

„Bist Du gestern spät nach Hause gekommen, lieber Bruder?“

„Sehr spät.“

„Und Du bist heute sehr früh ausgegangen?“

„Mit Tagesanbruch.“

„Daran liegt es, sagte Frau van Düren, „gestern Regen, heute Frost; Du hast Dich erkältet.“ Sie klingelte.

„Peter, heize tüchtig ein, wirf Holz, so viel hinein geht, in den Ofen.“

Sie warf einen Blick auf das unberührte Bett.

„Du hast nicht zu Hause geschlafen!“ sagte sie im höchsten Grade erstaunt. „Ich als Deine Schwester, kann Dir nur meine Verwunderung darüber zu erkennen geben, Deine Frau würde ein solches Benehmen für ein Verbrechen ansehen.“

„Wer spricht von Verbrechen? rief Hansen, sie erschrocken antwortend. „Du weißt nicht, was Du sprichst, Antonie. Ich bin gestern Abend nach Hause gekommen, und heute früh bin ich krank. Mir ist bald heiß, bald kalt. Mir ist unwohl.“

Frau van Düren setzte sich auf einen Lehnstuhl, stützte den Kopf in die Hand und blickte nachdenklich ihren Bruder an.

„Ich will in Deine Geheimnisse nicht eindringen, lieber Bruder; indessen da Du mich hast rufen lassen, so glaubte ich, daß Du mir etwas vertrauen wollest.“

„Gewiß,“ erwiderte er mit rauher Stimme, „Du siehst es, ich bin krank, ich habe das Bedürfnis, allein zu sein — das heißt geheilt zu werden. Ich bitte Dich, Herrn van Bergen mitzukehren, daß ich heute Abend nicht zu ihm kommen kann, und morgen auch nicht, und überhaupt niemals.“

„Niemals?“

„Wer weiß? Ich bin krank, ich kann sterben. Du mußt verstehen, Du mich, ihn merken lassen, daß die Sachen sich geändert haben, daß ich vielleicht bald von hier abreisen kann — — kurz, Antonie, ich will nicht mehr Auguste Bergen heirathen.“

Frau van Düren hatte mit eifersüchtigem Blicke der nahen Heirath ihres Bruders entgegesehen, indessen sich bereits darein gefunden, weil der mütterliche Egoismus ihre Herzengüte nicht zu erstickern vermochte, und weil sie im Grunde wahrhaft schwesterliche Liebe für Hansen empfand. Und jetzt, da die Heirath ihrem Abschlusse nahe war, wünschte sie dieselbe fast so schnell als ihr Bruder. Ihr Staunen und Verdruss war daher maßlos, als sie sah, daß dieser plötzlich eine Verbindung von sich stieß, die er noch so eben mit solchem Eifer erstrebt hatte, und die so große Glücksgüter in Aussicht stellte. — Ihr erster Gedanke war, Peter zu befragen. Dieser wiederholte ihr natürlich unter dem Siegel des Geheimnisses, was er den Abend vorher in der Küche erzählt hatte. Frau van Düren glaubte keinen Augenblick daran, denn als Vertraute der jugendlichen Thorheiten ihres Bruders wußte sie, daß sein Charakter zu ernst war, um von einer vorübergehenden Leidenschaft so überwältigt zu werden, daß er sich eine Blöße geben könnte. Zufälliger Weise hatte auch Hansen wenige Wochen vorher ihr erzählt, daß Fräulein Julia in London auf Unkosten eines reichen Engländers lebte. Peters Vermuthungen waren daher unbegründet. Frau van Düren begab sich nun zu Herrn van Bergen und theilte ihm mit, daß Hansen erkrankt sei, schwieg aber über die übrigen Aeußerungen desselben, indem sie flüchtig der Zeit die weitere Entwicklung überließ.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

In Paris hat eine junge Dame aus Bristol als Doktor der Medicin promovirt und hat sich in ihrer Vaterstadt als praktischer Arzt niedergelassen.

Badis, ein Gut bei Neval, ist im Besitz eines merkwürdigen Ueberbleibfels Peter des Großen. Dieser Monarch war während des nordischen Krieges einst auf diesem Gute zu Gast. Der damalige Besitzer hatte vom Czaren den Auftrag, für das Heer, das in der Nähe stand, Getreide und Heu zu liefern. Der Gutsbesitzer that zwar, was er konnte, dessenungeachtet kam in der Ablieferung des verlangten irgend ein Versehen vor. Peter, davon benachrichtigt, läßt den Gutsbesitzer zu sich kommen und ohne ihn ins Verhör zu ziehen, prügelte er ihn mit seinem eigenen Stock tüchtig durch. Bald darauf stellte sich das Mißverständnis und die Unschuld des Gutsheeren heraus. Peter bereute wie gewöhnlich seine Hitze, küßte den Gutsbesitzer auf die Stirn und forderte ihn auf, sich ein Zeichen kaiserlicher Guld und Gnade auszubitten. Der Gerechtfertigte überfroh in seinem Glanze kaiserlicher Gnade sich sonnend hat um die Vergünstigung, den Stock der noch vor einer Stunde lustig auf seinem Rücken getanzet hatte zum ewigen Andenken in seinem Hause zu behalten, und auf Kinder und Kindesfinder vererben zu dürfen. Die Bitte wurde ihm gewährt und jetzt noch wird auf jenem Edelhofe Peters des Großen Stock gezeigt. Ja, der Stock wurde sogar später ins Badische Wappen aufgenommen, während dieses früher blos aus einem aufgerichteten Bock bestand, sieht man jetzt vor dem Bocke noch einen Stock, über welchen der Bock zu springen sich anschickt.